

Der heisse Trick mit dem Federchen

Büren Theaterfrau Iris Minder (Grenchen) inszeniert Geschichte um die einstige Wallfahrtskirche

«Der erschwindelte Himmel»: Büren Tourismus lädt vom 6. bis 19. März zu szenischen Führungen in Oberbüren ein. Textautorin und Regisseurin Iris Minder will das Publikum an den bewegenden Augenblicken teilhaben lassen.

JÜRIG AMSLER

«Eigentlich war es schon im Mittelalter allen klar: Die Taufen von zum Leben erweckten toten Kindern waren nichts als Schwindel. Denn einmal tot, ist immer tot.» Iris Minder will niemandem etwas vormachen: «Die Wallfahrenden liessen sich in der Kirche in Oberbüren von der wunderbaren Wirkung des Marienbildes nur zu gerne täuschen. Dass der Glauben dabei gehörig überlistet worden ist, spielte keine Rolle. Hauptsache, die toten Menschlein hatten ihren Frieden erhalten.» Es gehe ihr bei der szenischen Führung nicht darum, sagt Iris Minder, «mich über den damaligen Aberglauben und die Scharlatanerie lustig zu machen. Vielmehr will ich beim Publikum Emotionen wecken. Zeigen, wie sich die trauernden Eltern im Innersten gefühlt haben müssen.» Die ganze Geschichte um den einstigen Wallfahrtsort solle nicht verteuft werden. «Im Wissen um die Begebenheiten rund um das «Wunder von Oberbüren» versuche ich, das profane Leben wie etwas Mythisches zu vermitteln.»

Auf dem langen Weg zur Taufe

Iris Minder lässt die Teilnehmenden an den Führungen auf einem Feldweg

WUNDERBARE RETTUNG

Die Sage erzählt: Ein junger Dieb soll sich erdreist haben, die Kirche in Oberbüren aufzubrechen und sich am reichen Kirchenschatz zu vergreifen. Der junge Mann wurde jedoch gefasst und zum Tod durch Ertränken verurteilt. Der Sträfling überlebte wider Erwarten die Vollstreckung des Urteils. Mit einem grünen Zweig in der Hand entstieg er den Fluten der Aare. Er erklärte, die Muttergottes von Oberbüren habe sich seiner erbarmt und ihm dieses Zeichen gegeben. Das Marienbild wurde zum Wallfahrtsort. (SL)

südlich des Ofenhauses bis zur «Feder» von zwei Darstellerinnen begleiten. Sandra Sieber, die Profischauspielerin, schlüpft dabei in verschiedene Rollen. Sie spielt den jungen Dieb, die währschafte Bertha, Bettlerin, Dirne, Ablassverkäufer, Metzger oder Kindchentauferrin. «Sie verkörpern das Weltliche. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Bevölkerung im mittelalterlichen Büren gute Geschäfte mit den Wallfahrenden gemacht hat», erklärt die Autorin.

Lilian Jeannerat spielt die Mutter, die ihren tot geborenen Sohn zur Taufe bringt. Sie machte sich auf den langen Weg, damit die Seele des Kindes nicht für alle Ewigkeit verdammt sein wird. Minder erklärt: «Die Rolle der Mutter zieht sich wie ein roter Faden durch die Führung. Das Publikum soll die Not und Betroffenheit der Wallfahrerin mitfühlen und mittragen.» Damit dies



VOR ORT Iris Minder (r.) probt mit Sandra Sieber für die szenischen Führungen «Der erschwindelte Himmel». SL

gelingt, setzt die Regisseurin ein weiteres Mittel ein: «Esther Haudenschild wird einzelne Szenen mit ergreifendem Gesang unterstützen.»

Anfrage kam aus Büren

Das Projekt in Oberbüren ist nicht auf Iris Minders Mist gewachsen. Sie will sich nicht mit fremden Federn schmücken: «Die Idee einer szenischen Führung zur historischen Stätte hatte Madeleine Saurer. Die Präsidentin von Büren Tourismus hat mich nach einer ähnlichen Führung zum Generalstreik in Grenchen kontaktiert. Schliesslich erhielt ich den Auftrag. Ich habe mich dann in die Geschichte rund um die Marienkirche hineingeknielt.»

Madeleine Saurer ist stolz, dass die szenischen Führungen nun Tatsache werden: «Einen idealeren Ort, Geschichte lebendig werden zu lassen, gibt es in Büren nicht. Es wird an wenigen Tagen sichtbar gemacht, was lange Zeit verborgen war.» Mit dem gleichen Herzblut, mit dem sie sich für das Landschaftsdenkmal von Gunter Frentzel

eingesetzt hat, machte sich die Tourismuspräsidentin für diese besonderen Führungen stark und hat beim Vereinsvorstand Gehör gefunden.

«Der erschwindelte Himmel» habe scheinbar das nötige Interesse von vielen «Pilgerinnen und Pilgern» gefunden, sagt Madeleine Saurer mit Blick auf den Vorverkauf. Um den Besuch der noch freien Plätze für die rund 50-minütigen Führung richtig schmackhaft zu machen, verweist sie auf die mittelalterliche Mahlzeit, die anschliessend serviert wird.

«Der erschwindelte Himmel», szenische Führungen von Iris Minder. Freie Plätze hats noch für die Vorstellungen vom 10. und 12. März (jeweils 18.30 Uhr). Die Teilnehmerzahl pro Führung ist beschränkt, eine Reservation unter Telefonnummer 032 351 27 07 oder tourismus@bueren.ch ist erforderlich. Treffpunkt ist beim Ofenhaus in Oberbüren.

Um der ewigen Verdammnis zu entgehen

Nach mittelalterlicher Vorstellung blieb nur den Getauften die ewige Verdammnis erspart. Ungetauft Verstorbene gelangten in den so genannten «limbus puerorum», eine Art Vorhölle, von wo sie als Unerlöste nachts herumgeisterten und zum Beispiel für das Verbreiten von Seuchen verantwortlich gemacht wurden. Dem Marienbild in der Kirche Oberbüren wurde im ausgehenden Mittelalter das Wunder zugeschrieben, tote Kinder zum Leben zu erwecken, um sie taufen

und hernach kirchlich bestatten zu können. Oberbüren gehörte im Spätmittelalter zu den bedeutendsten Wallfahrtsstätten im deutschsprachigen Raum. Die von Müttern und Angehörigen hergebrachten toten Kleinkinder und Säuglinge wurden über glühenden Kohlen oder Kerzen erwärmt. Im kalten Chor der Kirche wurden sie mit einer Feder über dem Mund niedergelegt. Es wurde als Lebenszeichen gedeutet, wenn sich die Federchen durch einen Luftzug oder den Tem-

peraturunterschied bewegten. Die Kinder konnten getauft werden, das ewige Heil waren ihnen sicher, was für die Eltern eine grosse Erlösung bedeutete. Oberbüren erlangte wegen dieser Wundertaten internationale Bedeutung und schien als Gnadenstätte die Jungfrau von Einsiedeln bald in den Schatten zu stellen. Erst die Reformation bereitete dem Treiben ein Ende. Als Gegenleistung soll Büren als erster Ort des Staates Bern das Recht erhalten haben, Fasnacht zu feiern. (SL)

Locher für mehr Einfluss

SEK-Präsidium Jüngster Berner Synodalarat soll an Kirchen-Spitze

Steiler Aufstieg: Die Landeskirche Bern Jura Solothurn nominiert ihr jüngstes Regierungsmittglied Gottfried Locher als Kandidat für die Spitze der Schweizer Reformierten.

SAMUEL THOMI

Die Wahl im Dezember 2007 gab zu reden – nicht nur wegen des evangelikalen Hintergrunds Gottfried Lochers, sondern auch, weil die Solothurner Minderheit in Berns reformierter Landeskirche Anspruch auf den Synodalaratssitz erhob. Der Vertreter der Positiven Fraktion wurde aber klar in die Kirchenregierung gewählt. Und zieht als deren jüngstes Mitglied für die grösste Landeskirche der Schweiz nun in den Wahlkampf ums Präsidium des nationalen Evangelischen Kirchenbundes (SEK). Dessen Präsident Thomas Wipf tritt altershalber per Ende Jahr zurück. Nachdem bereits sein Vorgänger ein Zürcher war und damit die zweitgrösste Landeskirche vertrat, erhebt Bern Anspruch auf den Sitz.

Lucien Boder verzichtet

Die angekündigte Kandidatur für die Wahl vom 13. Juni überrascht nicht. Erst Anfang Monat forderte Synodalaratspräsident Andreas Zeller «mehr Einfluss» im SEK. Berns Reformierten-Chef verzichtete aber auf eine Kandidatur. Als Wipf-Nachfolge portierte die kirchennahe Zeitung «Reformiert.» ferner den bernjurassischen Synodalarat Lucien Boder. Er stellt sich nun auch hinter Gottfried Locher – den der Synodalarat einstimmig nominierte.

Laut Auskunft des SEK gingen noch keine weiteren Nominierungen ein. Die Frist läuft bis Anfang Mai. Nach Boders Verzicht ist of-



NOMINIERT Gottfried Locher soll an die Spitze der Schweizer Reformierten. ZVG

fen, ob es allenfalls eine Kandidatur aus der Westschweiz gibt. Würde Locher gewählt, müsste er zwar als Synodalarat zurücktreten. Der Umzug wäre aber klein: Der SEK hat die Büros gleich neben denjenigen der Reformierten Kirche Bern Jura Solothurn.

Vermiest Politik Tourismus?

Schadenpotenzial Von Auswirkungen politischer Debatten auf Berner Tourismus

Minarett-Abstimmung oder Deutschen-Debatte: Wie ist der Einfluss politischer Entscheide auf den Tourismus? – Lebt der Kanton Bern doch zu einem guten Teil von fremden Gästen.

SAMUEL THOMI

Vorab wetterbedingt hofft das Berner Oberland nach schlechten Festtagen auf eine gute zweite Winter-Halbzeit. So könne dieser noch gerettet werden, sagen die Touristiker. Auf etwas längere Sicht gesehen fragt sich, wie stark mitunter international für Wirbel sorgende Polit-Diskussionen wie Minarett-Abstimmung oder Deutschen-Debatte sich auf den Tourismus in der Schweiz und besonders im Kanton Bern auswirken.

Der Anteil des Tourismus am Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Kantons von 58 Milliarden Franken liegt etwas unter zehn Prozent, so auch die Zahl Beschäftigter. Als Spitzenwert hängen im Oberland rund

ein Drittel des BIP wie auch der Arbeitsplätze vom Tourismus ab. Die Verhältnisse bestätigt auch die Verteilung der Hotellogiernächte: Drei Viertel der Übernachtungen werden im Oberland generiert, gut 13 Prozent in der Hauptstadt, weitere 11 Prozent im Mittelland und lediglich 1 Prozent im Berner Jura.

«Sicher kein Vorteil»

«Aus touristischer Sicht sind solche Debatten sicher kein Vorteil», kommentiert Daniela Bär. Die Mediensprecherin von Schweiz Tourismus sagt: «Wir müssen unsere Gastfreundschaft leben – und hoffen, dass die Gäste zwischen Politik und Feriendland unterscheiden können.» Wenn man die Zustände in der italienischen Politik etwa hinterfrage, verzichte man ja auch nicht auf Ferien am Mittelmeer, vergleicht sie.

Als eine der grössten privatwirtschaftlich organisierten Tourismusorganisationen im Oberland sagt

Hans Zurbuchen von den Jungfrau-bahnen: «Ich wüsste nichts von Abbestellungen», so der stellvertretende Mediensprecher. Offenbar reagieren die zahlreichen ausländischen Gäste am Fusse von Eiger, Mönch und Jungfrau «relativ immun auf politische Debatten» – sie entfliehen ja für die Ferien auch der Tagesaktualität und suchten Ruhe. Ähnlich tönt es bei Roland Huber: Laut dem Direktor von Adelboden-Tourismus «interessiert man sich als Touristiker zwar für die Debatten», hänge an der Engstligen aber nicht so stark davon ab. «Machen in Adelboden doch vorab Schweizer Ferien und Tagesausflüge.»

Was sagt die SVP, die in der Stadt Zürich das Klima mit antideutschen Sprüchen anheizte? Alike Panayides, Geschäftsführerin der Berner Volkspartei, kocht das Thema nicht so heiss, wie es die Medien servierten: «Die Effekte im Ausland sind geringer als wir denken», verweist sie auf eine Aussage Johannes Matyassys, Chef der Image-Organisation Präsenz Schweiz und FDP-Präsident. Jedoch wehre sich auch Berns SVP gegen den «Vormarsch der Schriftsprache in der Volksschule», so Panayides. «Aber nicht so plakativ wie in Zürich.» Dass die Deutschen 2010 im Wahlkampf noch Thema würden, verneint sie. Das sei bis jetzt auch parteiintern nicht an sie herangetragen worden.

BERN KANN VON GLÜCK REDEN – SCHWEIZWEIT WENIGER TOURIS

Laut Schweiz Tourismus (ST) gab es letztes Jahr schweizweit 4,7 Prozent weniger Logiernächte. Im Dezember kam es allerdings zu einem neuen Rekord an Hotelbuchungen für 2010, so ST. Der Anteil der Parahotellerie, wie Campingplätze oder Ferienwohnungen, an Übernachtungen nahm übers 2009 gesehen klar zu. Vorab Franzosen

und Deutsche wichen darauf aus. Im Vergleich zu Franzosen (–0,4%) und Italienern (–1,8%) sank die Anzahl Deutscher (–4,5%) und Holländer (–5%) stärker. Bisher vorliegende Zahlen des Kantons sind vergleichbar – markant ist aber der Rückgang an Amerikaner und Japaner. Trotzdem klar mehr Gäste melden dagegen die Seilbahnen. (SAT)